

Begrüßung

Präsident und Professor Dr. Georg F. Backhaus

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute im Julius Kühn-Institut zu dem Fachgespräch Prozessionsspinner begrüßen zu dürfen. Im Fokus wird heute und morgen der Eichenprozessionsspinner stehen: Ökologische Schäden, gesundheitliche Gefahren und Maßnahmen zur Eindämmung des Eichenprozessionsspinners im Forst und im Urbanen Grün stehen auf dem Programm.

Ich freue mich ganz besonders, dass Herr Professor Hensel und ich hier gemeinsam vor Ihnen stehen und wir beide Sie gemeinsam begrüßen dürfen, denn dieses Fachgespräch wurde gemeinsam vom Bundesinstitut für Risikobewertung und dem Julius Kühn-Institut organisiert.

Wir danken Ihnen allen sehr, dass Sie unserer gemeinsamen Einladung gefolgt sind. Seien Sie alle herzlich willkommen im Julius Kühn-Institut!

Herzlich begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter aus den Bundesministerien, stellvertretend Herrn Dr. Zornbach vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Sehr herzlich begrüße ich alle Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Einrichtungen aus Bund und Ländern, aus den Behörden, mit denen wir eng zusammen arbeiten:

- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) und Umweltbundesamt (UBA),
- von den Pflanzenschutzdiensten, den Waldschutzdiensten, den Grünflächenämtern, von Forstbetrieben und aus den Ämtern für Umwelt und Naturschutz,
- und aus den Gesundheitsdiensten.

Ich begrüße sehr herzlich die Kolleginnen und Kollegen aus Universitäten und Fachhochschulen, stellvertretend Herrn Professor Schopf von der Universität für Bodenkultur in Wien und Herrn Universitäts-Professor Maier von der Medizinischen Universität in Wien.

Ich begrüße sehr herzlich die Vertreterinnen und Vertreter aus der Industrie.

Und ich begrüße sehr herzlich die Referentinnen und Referenten sowie die Moderatorin Frau Dr. Banasiak und die Moderatoren des heutigen und morgigen Tages. Ich möchte Ihnen schon jetzt für Ihre Mitwirkung und für Ihre Beiträge und Statements sehr herzlich danken.

Last not least möchte ich nicht versäumen, an dieser Stelle den Organisatoren – Frau Dr. Banasiak und Herrn Berendes – dieser Veranstaltung und allen Kolleginnen und Kollegen, die an der Vorbereitung mitgewirkt haben und jetzt an ihrer Durchführung mitwirken, zu danken.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen hat das Julius Kühn-Institut die Aufgabe, alle wichtigen Ressortthemen um die Kulturpflanze - ob auf dem Feld, im Gewächshaus oder im urbanen Bereich - miteinander zu vernetzen. Die Kompetenzbereiche des JKI umfassen:

- die Pflanzengenetik, einschließlich der Pflanzenzüchtung und der Züchtungsforschung,
- den Pflanzenbau,
- die Pflanzenernährung und die Bodenkunde
- sowie den Pflanzenschutz und die Pflanzengesundheit.

Als Ressorteinrichtung des Bundes hat das JKI einen Dreiklang als Aufgaben:

- I. die Forschung
- II. die Wissenschaftliche Prüfung und Bewertung
- III. und die Beratung der Bundesregierung (Politikberatung).

Diese drei Aufgabenbereiche sind sehr eng miteinander verzahnt, die Forschung bildet die Grundlage für wissenschaftsbasierte Bewertungen und für eine wissenschaftsbasierte Politikberatung.

Und politische und behördliche Entscheidungen müssen auf wissenschaftlichen Daten und Erkenntnissen und damit auf Beratung gründen, und deshalb sind wir hier: Erfahrungen, Wissen, Kenntnisse auszutauschen, um Entscheidungen und Maßnahmen zu ermöglichen.

Ein besonderes Beispiel hierfür ist der Eichenprozessionsspinner, an sich als adult zunächst ein unscheinbarer, in den Nachtstunden schwärmender Falter, der – ebenso wie andere Spinnerarten, einerseits eindeutige Probleme verursacht, sich aber andererseits nicht einfach in die Entscheidungskästchen, die Verwaltungskästchen der Menschen einstufen lässt. Der Eichenprozessionsspinner ist sozusagen ein „Wandler zwischen zwei Welten“: der Welt der Pflanzen – er ist ein Pflanzenschädling – und der Welt der Menschen – er ist eine Gefahr für die Gesundheit. Und damit: der Welt des Pflanzenschutzrechts und der Welt des Biozidrechts.

Auf der einen Seite schädigen die Fraßschäden der Raupen an den Bäumen, auf der anderen Seite stehen die gesundheitlichen Auswirkungen auf den Menschen. Ab dem 3. Larvenstadium wachsen den Raupen sehr feine Brennhaare, die leicht brechen und bei günstiger Witterung durch Luftströmungen über weite Strecken getragen werden können. Zu den allergischen Reaktionen, die die Brennhaare beim Menschen auslösen können, gehören Hautausschläge, die sog. Raupendermatitis. Durch Einatmen der Haare kann es zu Reizungen an Mund und Nasenschleimhaut kommen, aber auch zu Bronchitis und Asthma. Begleitend können Schwindel, Fieber, Müdigkeit und Bindehautentzündung auftreten; in Einzelfällen neigen überempfindliche Personen sogar zu allergischen Schockreaktionen. Hiervon betroffen können ganz verschiedene Risikogruppen sein (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, 2010):

- Erholungssuchende im Wald und an Waldrändern,
- Besucher von Freizeitanlagen, wie z. B. Sportplatz, Schwimmbad oder Campinganlagen,
- Spielende Kinder auf Kinderspielplätzen,
- Anwohner, deren Grundstücke an betroffene Waldgebiete angrenzen,
- Besitzer von Eichen in Gartenanlagen,
- Waldarbeiter und Selbstwerber in befallenen Waldgebieten,
- Brennholzabnehmer sowie
- Arbeitskräfte von Landschaftspflegebetrieben und Straßenmeistereien.

Hinzu kommt auch noch eine Gefahr für Tiere: es kann nämlich zu Magenschleimhautentzündungen bei Tieren kommen, wenn sie über die Nahrung die Brennhaare der Raupen aufnehmen.

Und nun kommen wir zu einem Knackpunkt, wenn es um Gegenmaßnahmen geht: Für die erste Welt sind das BVL mit BfR, JKI und UBA, sowie die Pflanzenschutzdienste der Länder verantwortlich.

Für die zweite Welt sind die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (die BAuA) mit BfR und UBA zuständig, aber auch das JKI, immer dann, wenn besondere Fachkenntnisse zur Beurteilung der Wirksamkeit benötigt werden. Und in den Ländern wird es dann zuständigkeitshalber kopliziert, Gesundheitsbehörden, Stadtverwaltungen, ...?

Und so passiert es hin und wieder, dass die Probleme bereits in der Presse publik gemacht sind, aber die zuständigen Stellen sich schwer tun mit Entscheidungen über die Maßnahmen, besonders, wenn es sich um chemische Maßnahmen in der Nähe von Wohngebieten dreht. Es scheint aber auch an Informationen in der Öffentlichkeit über das Gefährdungspotenzial dieser Schädlinge zu mangeln, wie so oft: Ich darf hier einen früheren leitenden Mitarbeiter des BMELV zitieren, der auf einer BfR-Veranstaltung zur Risikobewertung im Jahr 2007 gesagt hat: *„In der Gesellschaft gibt es einen Widerstreit über die Schrecklichkeit bestimmter Substanzen, jedoch keine Angst mehr vor der Schrecklichkeit der Schadorganismen* (Töpner 2007).

Gestatten Sie mir, Ihnen dazu kurz zwei Beispiele für Auswirkungen des Eichenprozessionsspinners darzulegen, die Schlagzeilen in der Presse machten. Im letzten September musste eine Schule in Frankfurt zweimal geschlossen werden. Fast 200 Schüler hatten über stark juckenden Hautausschlag geklagt. Die Schule wurde geschlossen, das Gebäude wurde untersucht. Dabei kam heraus, dass Eichenprozessionsspinner schuld waren. Auf dem Schulgelände entdeckten die Reinigungskräfte auf einer Eiche alte Nester dieses Schädlings. Nach der Entfernung der alten Nester wurde die Schule zunächst wieder geöffnet. Doch dann wurde bekannt, dass einige Schüler mit den Nestern des Eichenprozessionsspinners Fußball gespielt hatten. Die auf dem Nest verbliebenen Haare verteilten sich durch das Kicken auf dem gesamten Gelände. Die Schule wurde daraufhin wieder geschlossen und erst wieder geöffnet, nachdem der gesamte Schulhof und die Außenanlagen mit Spezialgeräten abgesaugt worden waren.

Oder ein zweites Beispiel ganz hier in der Nähe: Der Eichenprozessionsspinner legte die Freiwillige Feuerwehr in Thyrow (Teltow-Fläming) lahm. Bei einem Einsatz im Juni letzten Jahres waren die Feuerwehrleute mit dem Schädling in Kontakt gekommen. Nach dem nur 21 Minuten dauernden Einsatz klagten sechs von acht Feuerwehrleuten über starken Juckreiz. Sie mussten ärztlich behandelt werden, einer von ihnen kam sogar ins Krankenhaus. Die Freiwillige Feuerwehr Thyrow war deshalb mehrere Tage nicht einsatzfähig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie werden sich heute und morgen intensiv mit diesem „Schädling in zwei Welten“ befassen. Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches Fachgespräch mit vielen neuen Erkenntnissen und fruchtbaren Diskussionen. Und wir hoffen, dass es Ihnen gemeinsam gelingen wird, Maßnahmen zur Eindämmung des Eichenprozessionsspinners im Forst und im Urbanen Grün zu entwickeln.

Dr. Georg F. Backhaus

Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI)